

**„Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige unter euch sagen, es gäbe keine Auferstehung der Toten? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube. Wir stehen dann auch als falsche Zeugen Gottes da, weil wir gegen Gott ausgesagt haben, er habe Christus auferweckt, den er gar nicht auferweckt hat, wenn doch Tote nicht auferweckt werden. Wenn Tote nämlich nicht auferweckt werden, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist euer Glaube nichtig, dann seid ihr noch in euren Sünden, also sind auch die in Christus Entschlafenen verloren. Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.“ (Zürcher Bibel 2007)**

### Stimmen

„Wenn man sich auf die christliche Religion zubewegt, löse sie sich auf wie Nebel, schreibt John Updike in seinem autobiographischen Betrachtungen. Der Ostküsten-Lutheraner schildert darin die beklemmende Erfahrung seiner Jugend, zwar allenthalben Zeichen der christlichen Religion zu erblicken – Sakralbauten, Kirchenchöre, Krankenhäuser, Wertedebatten, Diakoniestationen –, aber nur wenig Glauben zu finden. Er sucht gedanklichen Halt in der Religion, aber er findet Nonchalance, Desinteresse und religiös verbrämte Nebenengagements. Er will nach einem geistigen Band greifen und fass ins Leere [...] Einen reinen Gedankenhimmel hat das Christentum ... nicht zu bieten. Aber warum sollte die Beziehung zu Gott im Kern bloß eine Vernunftbeziehung sein, wenn das schon auf das menschliche Weltverhältnis nicht zutrifft? Das geistige Band des Christentums ist untrennbar mit seiner religiösen Überlieferung verflochten, auf die es sich beruft. Die Passionsgeschichte ist ihr spannendstes Kapitel“ (Reinhard Bingener, F.A.Z. 01.04.10).

„Wäre die Ostererzählung eine Einbildung, die irgendwie von den Apostel herrührte, und Paulus hätte sich die Offenbarung Jesu, von der er sprach, irgendwie selber zurecht gemacht, so hieße er sich einen Verbrecher. Er spricht als Zeuge, steht also unter der unbedingt gültigen Wahrheitspflicht, und diese wird dadurch vollends fest, dass er als Zeuge Gottes spricht. Denn seine Aussage stellt fest, was Gott getan. Er beschreibt, was geschehen ist, als Gottes Werk, und nur, wenn dies wirklich ist, kann, was er erzählt, geschehen sein. Wäre aber Christus nicht auferstanden, so wäre er ein Zeuge, der über Gott Falsches aussagt“ (Adolf Schlatter, Paulus, der Note Jesu, 405f unter der Überschrift: „Der Zerfall des Christenstand ohne die Auferstehung Jesu“).

„Beweis für die Totenauferstehung ist nicht eine Lehre, nicht Spiritismus, sondern Christus der Auferstandene. Er allein ist der Beweis, weil er das unumstößlichste von allem Wirklichen ist. Daran bestand kein Zweifel. Christus der Auferstandene war der Anfang vom Ende, ja der Anfang der neuen Welt; von daher war die ganze Welt anders. Christus der Auferstandene ist allein der Beweis, weil in ihm Gott an uns handelt; weil alles an Christus für uns ist; weil Christus nicht einer unter anderen ist, sondern seine Liebe Vergebung, Gerechtigkeit, Auferstehung für uns geschieht [...] Damals: Sucht nicht nach falschen Beweisen! Es gibt nur einen Beweis, den habt ihr ja schon! Christus ist auferstanden – unmöglich, hieran zu zweifeln“ (Dietrich Bonhoeffer, Predigten, Auslegungen, Meditationen KT 159, 166)

Liebe Schwestern und Brüder,

dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, das haben alle Apostel verkündigt. Das war, wie gesagt, der Glutkern des Glaubens. Darin waren sie sich bei aller Unterschiedlichkeit einig. Und die Schar der berufenen Zeugen, die Paulus im 1 Korintherbrief nennt, wir haben gestern ihre Namen gehört, war schon ein bunter Haufe, allein, was die Charaktere anging, aber auch in ihrer theologische Einstellung zu Fragen des jüdischen Gesetzes und seiner Verbindlichkeit für Juden – und Heidenchristen oder zur Taufpraxis. Wir denken nur an die Aussage von Paulus, er habe nicht den Auftrag zu taufen, sondern seine Berufung betrifft die Verkündigung des Evangeliums (1 Kor 1,17).

Die Gemeinden haben diese Nachricht von der Auferstehung Jesu auch im Glauben angenommen. Niemand hat das, soweit wir dem Zeugnis des Neuen Testaments folgen, grundsätzlich bestritten. Wie immer bestätigen auch hier die Ausnahmen die Regel (z.B. die sog. Gnostiker). Kehren wir zurück nach Korinth und sparen wir uns die Geschichte der jungen Kirche im 2. Jahrhundert einmal für später auf. In Korinth wurde die Auferstehung Jesu nicht geleugnet, aber andererseits griff die Überzeugung um sich, dass die Toten nicht auferstehen. So betrachtet wäre die Auferstehung Jesu ein isoliertes, nur auf Jesus bezogenes Geschehen. Denn, wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, so argumentiert Paulus, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Für Paulus ist das nur eine gedankliche Überlegung, zu der ihn die Haltung von Christen nötigt, die aber für ihn von vorn herein undiskutabel ist, weswegen er sie leider diskutieren muss.

Wie dachten jene Korinther sich das, was Ostern geschehen war und als Zeugnis der Auferstehung von den berufenen Zeugen des Auferstandenen verkündigt wurde? Es kann nur vermutet werden, was da durch ihre Köpfe ging, auch wenn wir einiges über die damalige religiöse und kulturelle Lage wissen, aber mehr auch nicht. Das ist auch jetzt für uns kein Problem, da wir in unsere Zeit hinein sehen müssen und uns fragen, was die Auferstehung Jesu für die Gegenwart, aber auch unsere Zukunft bedeutet. Für Menschen, die nun zur Gemeinde gehörten, aber im Hellenismus und seinen Gedanken zu Hause und also von dort geprägt waren, blieb die leibliche Auferstehung der Toten ein schweres Ärgernis (dazu Apg 17,32! als Beispiel). Jesus hat den Auferstehungsglauben, den die Pharisäer am Ende der Weltzeit in einer allgemeinen Auferstehung der Toten erwarteten gegen die Partei der Sadduzäer verteidigt (Mk 11,18-27). Auch Paulus war ja vor Damaskus ein strammer Pharisäer und sah jener Auferstehung am Ende der Weltzeit entgegen. (Noch heute kann man sich ein Grab am Ölberg kaufen, um dort dann, wenn das Ende da ist, bei der Auferstehung dabei zu sein, eben Gott ganz nahe. Das wird jeder wissen, der in Jerusalem war und hier angesichts des Ölbergs aufgeklärt wurde.) Nach Damaskus, als ihn der lebendige Herr Jesus Christus entgegentrat, gewann er ein neues und zuverlässiges Fundament für diese Hoffnung, ganz bezogen auf Jesus Christus und das, was der Vater im Himmel uns im Sohn verheißen hat. Von dieser Hoffnung spricht Paulus dann in den Versen 21-28 unseres Kapitels. Zuvor aber sagt er denen, die frömmel als fromm waren, sich selber schon durch die reichen Geistesgaben, die der Herr ihnen geschenkt hat, was Sache ist! Die Worte von Paulus legen es nahe, dass die Auferstehungsleugner in Korinth glaubten, durch die Taufe und den Geistempfang bereits mit Christus auferstanden zu sein, so vollendet schon zu sein, dass sich die Auferstehung erübrigt. Wie diese Christen, sie nannten sich selber Pneumatiker, über die getauften Christen, die inzwischen verstorben waren dachten, sagt der Text zwar nirgends direkt, „... aber es liegt im Zug ihres Denkens, dass sie annahmen, der in der Taufe geschenkte Geist könne als eine Substanz der vollkommenen Gotteswelt durch das Sterben des materiellen Leibes nicht zerstört werden“ (Friedrich Lang, NTD 7, 219).

Liebe Geschwister, jetzt soll es genug sein mit der Problematik in Korinth, aber wir müssen wenigsten einen kleinen Einblick in die Lage dort haben, um zu verstehen, was grundsätzlich passiert war. Die Korinther, sicher nicht alle, waren zu der Überzeugung gekommen, durch die Gabe des Heiligen Geistes bedurfte es keiner zukünftigen Auferstehung der Toten. Sie verstanden wohl auch (wieder nicht alle) die Auferstehung als ein geistliches Geschehen, wo das leibliche Element keine Rolle mehr spielte und diese geistliche „Substanz“ der vollkommenen Gotteswelt auch durch den Tod nicht zerstört werden kann und es keiner leiblichen Auferstehung mehr bedarf. Kurz gesagt: Man war sich schon jetzt genug und verlor den Blick für das leibliche Leben, damit auch für Anfechtung, Not, Hunger, Teilnahme und Teilgabe,

Hoffnungsfreude und das Leben wie es uns auch als Christen in unserer Zeit geschenkt und aufgetragen ist.

In welcher Gestalt auch immer, bis in unsere Tage hinein und wohl bis ans Ende der längst zu Ende gebrachten Zeit, tun sich Christen mit der Auferstehung Jesu und der Auferstehung der Toten schwer (mit der Auferstehung Jesu hatten die Korinther in gewisser Weise noch keine Probleme, weil sie sie isoliert betrachteten) und deuten das Geschehen von Ostern so, wie sie es begreifen und für sich annehmen können, auch wenn sich das mit dem Zeugnis der Schrift nicht mehr vereinbaren lässt. So als Beispiel Dorothee Sölle, die schreibt: „Die individuelle, geistige und körperliche Existenz endet mit dem Tod. Da ist kein Gedanke, der mir Schrecken einflößt, dass ich ein Teil der Natur bin, dass ich wie ein Blatt herunterfalle und vermodere, und dann wächst der Baum weiter, und das Gras wächst, und die Vögel singen, und ich bin ein Teil des Ganzen“ (Gegenwind, 303).

Ja, liebe Geschwister, die leibhaftige, also wahrhaftige Auferstehung, die Begegnung mit unserem Schöpfer und Erlöser, das ewige Leben im Reich Gottes, ist es das, was unsere lebendige Hoffnung ausmacht? Wenn nicht, dann haben wir die Auferstehungsbotschaft noch nicht verstanden, und zwar nicht nur nicht mit dem Kopf, sondern ebenso nicht mit dem Herz, dem Zentrum unserer Existenz. Die religiöse und weltanschauliche Gemengelage unserer Zeit lässt ja auch so viel offen und ist nicht verlegen um Angebote von Lebenskonzepten mit religiösen Touch, wo wir dann Torheit und Ärger des Kreuzes Jesu in dieser Welt hinter uns lassen und damit doch den Weg zum Vaterhaus verlieren.

Ich möchte und vermag es auch nicht, jetzt all die sog. Möglichkeiten nennen, die im Angebot sind und nach denen zu greifen wir gelockt werden, auch – und da wird es besonders bedrohlich – mit christlich-frommen Worten („enthusiastisch“ oder „liberal“ macht letztlich keinen Unterschied!).

Aber auf Paulus müssen wir schon hören, denn er macht als Zeuge und Nachfolger Jesu deutlich, dass es bei dem Zeugnis von Jesu Auferstehung und unserer Stellung dazu, also ob wir es Gott glauben oder es besser wissen, als er es uns bezeugt und im Wort seiner Boten sagen lässt, nicht um eine paar Gedanken geht, sondern um die Grundlage unseres Lebens, seiner Gegenwart und seiner Zukunft, die wir nicht verspekulieren und damit verspielen dürfen.

Wir würden uns arg verspekulieren, wenn wir

1) die Auferstehung Jesu isolieren und damit Jesus nicht mehr als wahren Menschen, der er auch und gerade als der Sohn Gottes war und ist und ewig bleibt, glauben.

Jesus ist das Haupt seiner Gemeinde, aber er ist auch der Herr aller Menschen und über uns alle greift seine Herrschaft. Das gilt auch für andere „Konzepte“, mit denen man der Botschaft „Herr“ werden will: Jesus lebt, weil er ins Wort auferstanden ist, weil seine Hingabe zeigt, dass Menschen wirklich solidarisch sein können. Auferstehung heißt dann: aufstehen. Selber das Leben wieder in die Hand nehmen, jetzt leben. Das hört sich immer gut an, denn das Leben hier und heute ist im Blick und es scheint so, als rufe uns die Osterbotschaft zu: Nehmt euer Leben endlich selber in die Hand, lebt als mündige Menschen, verlasst euch ganz auf euch und rechnet mit euren Möglichkeiten, jetzt, wo ihr sogar dem Urknall mit eurem phantastischen physikalischen Experiment ganz nahe gekommen seid. Das ist die gleiche Münze, wie die, die die Auferstehungsleugnenden in Korinth in ihrem Kopf bewegten, nur eben die andere Seite der Medaille. Alles bleibt dann beim Tod. Wir auch, selbst wenn wir so tun, als sei er kein Thema mehr, das uns bewegt. Wir sind in Wahrheit blind, denn sein Wüten in der Welt, auch in Köpfen und Herzen, wird uns jeden Tag frei Haus geliefert. Nein, die Auferstehung der Toten ist seit Ostern nicht mehr von der Tagesordnung zu nehmen. „Denn wie sie in Adam alle sterben, werden sie in Christus alle lebendige gemacht.“ Dazu ein Zeugnis, das mich sehr bewegt. Prof. Jürgen Moltmann gibt es in seinem Buch „Lebensgeschichte“, 89f.: „Die tiefste Erschütterung erfuhr ich, als wir durch das KZ und Todeslager Maidanek bei Lublin gingen ... Ich wäre damals vor Scham und Schande in den Boden versunken und an der Gegenwart des Massenmorde erstickt, wenn ich nicht auf einer der Lagerstraßen plötzlich eine Vision gehabt hätte: Ich sah in die Welt der Auferstehung und sah all diese toten Männer,

Frauen und Kinder auf mich zukommen. Ich weiß seitdem, dass die Geschichte Gottes mit Auschwitz und Maidanek nicht abgebrochen ist ... ohne Hoffnung auf die ‚neue Erde‘, auf der Gerechtigkeit wohnt, wäre diese Erde, die Treblinka und Maidanek erlitten hat, unerträglich.“ Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten. Ostern ist eben alles andere als „das liebliche Fest“, es ist ein Fest, das uns auch einen Schrecken einjagen kann (Markus 16,8). Manchmal brauchen wir das, gerade als Christen, damit wir aufwachen für die Zukunft, die der Herr für uns bereit hält und ein Leben, das wir hier und heute mit ihm leben, ihm zur Ehre auch als Dienst am Nächsten, gerade das.

Wir würden uns verspekulieren,

2) weil die Verkündigung leer wäre, ihrer Kraft weil ihrer Botschaft beraubt. Damit wäre auch der Glaube entleert. Es bliebe Moral, Gesetz, aber die rettende Kraft des Evangeliums wäre verspielt, anders: es gibt nur ein Evangelium, alles andere, auch wenn es unter seinem Namen daher geht, aber die Hoffnung aufgegeben hat, ist kein Evangelium, denn das ist zutiefst Vertrauen, Vertrauen in das, was Gott getan hat, der uns nun auch die Treue hält, damit wir ihm vertrauen können. „Wenn nicht in jeder Predigt dieser Funkspruch aus der Ewigkeit bekannt gegeben werden darf: Christus ist auferstanden, unsere gemeinsame Rettung ist eine beschlossene Sache!, dann wir auf den Kanzeln leeres Stroh gedroschen. Hier hat Paulus mit keiner Silbe übertrieben. Vielleicht, dass sich die Verzweiflung einmal an einen Strohalm klammern mag – aber dass eine solche Predigt Glauben wecken sollte, ist nicht denkbar“ (Helmut Lamparter, aa0, 24). Der Glaube wäre ein Griff ins Leere. Ja noch schlimmer, die, die ihn predigen, wären Fälscher, falsche Zeugen, die sich verzocken,

3) weil sie nicht die Wahrheit gesagt hätten.

Sie predigen vielleicht schön und ansprechend, beeindruckend im Auftreten, der Rhetorik, ihrer Bibelkenntnis und im Wissen, wie man die Klaviatur des menschlichen Gemüts spielen kann. Aber sie predigen sich selber, ihre Träume und ihre Visionen, nicht das Wort des Herrn, wenn sie es abtun. Paulus entzieht sich und seine Mitbrüder angesichts der Behauptung, dass es keine Auferstehung der Toten gibt, solchen Fragen nicht. Ja, entspräche sein Zeugnis nicht dem, was Gott getan hat, würde er, einfach, um zu ermutigen, den Blick nach vorn zu richten, hinzufügen, was gar nicht geschehen ist,. Dann hätte er sich an Gott vergangen, dann hätte er aus dem Evangelium, „Opium des Volks“ gemacht. Dann gäbe es auch kein neues Leben.

4) weil alles noch beim alten wäre.

Die Vergebung der Sünden also eine reine Einbildungssache, Vergebung überhaupt, Umkehr und Neuanfang Worte ohne Inhalt oder nur Vertuschung, Furnier, unter dem faules Holz verrottet. Jeder sogenannte neue Anfang nur die Fortführung alter Zustände unter neuem Namen. Alles eben Einbildung und unsere Zeugnisse, von dem, was Jesus an uns getan hat, nur Schönfärberei, mit der wir beeindrucken wollen und auch beeindrucken. Unsere Bitte um Vergebung unserer Schuld ebenso theoretisch wie die Pflicht unseren Schuldigern zu vergeben. Unmöglich, ja unmöglich, denn wir kennen ja das neue Leben, wir wissen um Vergebung, Gottes Geist bezeugt uns doch, dass wir Gottes Kinder sind. Ja. So ist es. Darum ist offenbar, dass die Behauptung, es gibt keine Auferstehung der Toten und also auch keine leibhaftige Auferstehung Christi, falsch ist, Weisheit dieser Welt, die Gott nicht kennt, Lüge und Torheit ist. Denn

5) der Tod konnte Jesus nicht festhalten.

Jesus lebt. Jesus ist auferstanden. Unser Leben ist auf die Ewigkeit ausgerichtet durch Jesus, unseren kommenden Herrn, der auch die Christen, die entschlafen sind, auferwecken wird. Wir wären Narren, wir wären tatsächlich elend dran, wenn alles nur, was Karfreitag, Ostern und Pfingsten uns zuteil geworden ist, fromme Einbildung wäre. Paulus sagt das frank und frei heraus, geradezu schonungslos: „Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als

alle anderen Menschen.“ So offen die Flanke zeigen kann nur, wer wie Paulus gewiss ist, dass er Bote des lebendigen, auferstandenen Christus ist: „Christus Jesus ist es, der gestorben, ja mehr noch, der auferweckt worden ist; er sitzt zur Rechten Gottes, er tritt für uns ein“ (Röm 8,34).

Am 25 April 1943 schrieb Dietrich Bonhoeffer aus der Haft an seine Eltern: „Heute ist endlich der 10. Tag wieder da, an dem ich Euch immer schreiben darf, und wie gerne würde ich Euch wissen lassen, dass ich auch hier ein frohes Ostern feiere. Es ist das Befreiende von Karfreitag und Ostern, dass die Gedanken weit über das persönliche Geschick hinausgerissen werden zum letzten Sinn alles Lebens, Leidens und Geschehens überhaupt und dass man eine große Hoffnung fasst“ (DBW 8, 49).

Lasst uns einstimmen, liebe Geschwister nun in die große Osterfreude und bekennen:

„Erstanden ist der heilig Christ,  
halleluja, halleluja,  
der aller Welt ein Tröster ist.  
Halleluja, halleluja.

Und wär er nicht erstanden  
halleluja, halleluja,  
so wär die Welt vergangen.  
Halleluja, halleluja.

Und seit dass er erstanden ist,  
halleluja, halleluja,  
so leben wir den Herren Christ.  
Halleluja, halleluja.

Amen.

03.04.2010/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)